

/ Die Steuerschere: Der ungleiche Steuerbeitrag von Durchschnittsfamilien und Superreichen

Autorin: Barbara Schuster

Die vorliegende Studie zeigt, dass Österreichs Steuerstruktur, also die Verteilung der Steuern und Abgaben, enorm ungleich ist. Während die Mittelschicht-Familie einen Steuerbeitrag von rund 42 Prozent ihres Bruttoeinkommens leistet, liegt der Steuerbeitrag des Muster-Millionärs bei nur 30 Prozent und jener vom gewählten Beispiel-Milliardär Mark Mateschitz sogar bei nur 26 Prozent. Obwohl Mark Mateschitz 14.000-mal mehr Bruttoeinkünfte und 143.000-mal mehr Vermögen besitzt als die Mittelschicht-Familie, zahlt er nur 9.000-mal so viele Steuern und Abgaben wie sie. Auch der Muster-Millionär erzielt 16-mal so viel Einkommen und besitzt 91-mal mehr Vermögen, trägt jedoch nur 11-mal mehr zum Steuer- und Abgabenaufkommen bei als die Mittelschicht-Familie. Der Steuerbeitrag des Beispiel-Milliardärs liegt also weit unter jenem der Durchschnittsfamilie und beträgt auch nur die Hälfte des Einkommen-Spitzensteuersatzes von 55 Prozent. Anders als oftmals behauptet ist das österreichische Steuersystem also nicht wirklich progressiv ausgestaltet. Menschen mit höheren Einkünften oder Vermögen leisten insgesamt keinen höheren prozentualen Steuerbeitrag relativ zu ihren Einkünften, obwohl ein progressives Steuersystem eigentlich genau dafür sorgen sollte.

Ein Hauptgrund dafür ist die heterogene Zusammensetzung der Gesamteinkünfte über die Vermögensverteilung hinweg. Während der Steuerbeitrag der Mittelschicht-Familie zu 97 Prozent aus Steuern und Abgaben des Arbeitseinkommens besteht, machen Steuern aufgrund unternehmerischer Tätigkeit mehr als zwei Drittel des Steuerbeitrags des Muster-Millionärs aus. Auch im Beispiel Mark Mateschitz kommt laut Modellrechnung der Großteil seines Steuerbeitrags aus Steuern auf seinen Gewinnanteil bei Red Bull, vor allem aus der Körperschaftsteuer. Während Erwerbseinkommen einer progressiven Lohn- und Einkommensteuer unterliegen, werden Kapitaleinkünfte und Unternehmensgewinne mit einer niedrig angesetzten Flat Tax besteuert. Aber auch die Höchstbeitragsgrundlage lässt die Sozialversicherungsbeiträge und somit die Einkommensbesteuerung letztendlich regressiv wirken. Obwohl das Einkommen steigt, sinkt die zu bezahlende Steuer relativ zum Einkommen, weil die Beiträge zur Sozialversicherung gedeckelt sind. Zudem führen die bestehenden Steuervorteile für Unternehmer:innen, die ihre Unternehmenstätigkeit im Rahmen von juristischen Personen ausüben, dazu, dass Einkünfte aus Arbeit in Österreich stärker besteuert werden als Einkünfte aus Vermögen.

Tabelle 1: Vergleich der Steuerbeiträge, Einkünfte und Vermögen

	Mittelschicht-Familie	Muster-Millionär		Mark Mateschitz	
Steuern und Abgaben	39.500 EUR	446.000 EUR	11x	340 Mio. EUR	9.000x
Bruttoeinkünfte	94.000 EUR	1.500.000 EUR	16x	1.300 Mio. EUR	14.000x
Nettoeinkünfte	54.500 EUR	1.054.000 EUR	19x	960 Mio. EUR	18.000x
Nettovermögen	228.000 EUR	20.800.000 EUR	91x	32,5 Mrd. EUR	143.000x
Anteil aller Steuern und Abgaben an den Gesamteinkünften	42 %	30 %		26 %	
Anteil aller Steuern und Abgaben am Nettovermögen	17 %	2 %		1 %	

Quelle: HFCS 2010-2021, Trend Reichenliste 2023, Distribution & Marketing GmbH Jahresabschluss 2022, Bloomberg 2023, eigene Berechnungen

Dazu kommt, dass die Körperschaftsteuer auf Unternehmensgewinne in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gesenkt wurde und seit 1. Jänner 2024 nur noch 23 Prozent beträgt, was Unternehmen noch nie dagewesene Niedrigsteuersätze beschert. Dieser niedrige Steuertarif begünstigt vor allem vermögende Personen wie den Muster-Millionär oder Mark Mateschitz, denn die Senkung kommt vor allem wenigen, sehr reichen Haushalten bzw. Unternehmen zugute, da Unternehmensvermögen ungleich verteilt und an der oberen Vermögensspitze konzentriert ist.

Das Fehlen von Vermögen- und Erbschaftssteuern verstärkt die zunehmende Vermögenskonzentration noch weiter. Sogar wirtschaftsliberale Institutionen, wie die OECD und der IWF, kritisieren wiederholt, dass Vermögen und die daraus resultierenden Einkünfte im internationalen Vergleich zu wenig zum Steueraufkommen in Österreich beitragen. Sie empfehlen daher eine höhere bzw. wirksame Besteuerung von Vermögen sowie die Einführung von Erbschaftssteuern.

Die Schieflage zwischen Einkommens- und Vermögensbesteuerung spiegelt sich auch in den Staatseinnahmen wider: während rund 80 von 100 Steuereuros aus Arbeit und Konsum kommen, stammen nur 4 Euro aus Steuern auf Vermögen. Der Großteil des österreichischen Sozialstaates wird also von Arbeit und Konsum getragen, während Einnahmen aus der Vermögens- und Unternehmensbesteuerung sehr gering ausfallen – wie auch die Beispiele der Mittelschicht-Familie, des Muster-Millionärs und des Beispiel-Milliardärs Mark Mateschitz veranschaulichen.

Steuern und Abgaben tragen wesentlich zur Finanzierung wichtiger Leistungen wie Bildung, Sozialhilfe und Infrastruktur bei, von denen alle Einwohner:innen profitieren. Sie erhalten den herausragenden österreichischen Sozialstaat. Darüber hinaus gilt es zu berücksichtigen, dass zukünftig höhere Ausgaben anfallen werden, sei es zur Bewältigung der Klimakrise oder aufgrund des demografischen Wandels, und der damit verbundenen steigenden Kosten in den Bereichen Pflege und Gesundheit. Um das Auseinanderklaffen der Steuerschere nicht noch weiter zu befeuern, empfiehlt das Momentum Institut daher die Einführung von Vermögen-, Erbschafts- und Schenkungssteuern, sowie Erhöhungen der Körperschaftsteuer und der Einkommen-Spitzensteuersätze.

Zum Abschluss noch ein Gedankenexperiment: Würde Mark Mateschitz den durchschnittlichen Steuersatz der Mittelschicht-Familie von 42 Prozent auf seine Einkünfte zahlen müssen, würde sein Steuerbeitrag 553 Millionen Euro betragen – also 213 Millionen Euro mehr als er tatsächlich gezahlt hat. Aber selbst dann blieben ihm immer noch 760 Millionen Euro für seinen privaten Bedarf übrig, was mehr als ausreichend für ein (oder auch mehrere) gute Leben ist.